



Institut für
Wirtschaftsforschung Halle

IWH-Pressemitteilung 69/2009

Halle (Saale), den 24. November 2009

Kinder und beruflicher Erfolg: Deutlicher Karriere-Knick von Müttern im Westen

Eine Untersuchung der Unterschiede in der beruflichen Karriere von Müttern gegenüber kinderlosen Frauen zeigt, dass ostdeutsche Frauen nach einer Kindsgeburt schneller in den Arbeitsmarkt zurückkehren als westdeutsche und letztere nach einem Wiedereinstieg eher Teilzeit präferieren. In der am Mittwoch erscheinenden Studie weisen Alexander Kubis, Lutz Schneider und Marco Sunder vom Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) ebenso nach, dass Mütter geringere Bruttolöhne als kinderlose Frauen erhalten und darüber hinaus einen Verlust des beruflichen Prestiges erfahren. Diese Befunde gelten insbesondere für Westdeutschland, in den Neuen Ländern sind die Effekte gering.

Die deutliche Mehrheit der Mütter, ob Ost oder West, schränkt ihre Beteiligung am Arbeitsmarkt infolge einer Kindsgeburt deutlich ein. Bei der Rückkehr in den Arbeitsmarkt zeichnen sich allerdings sowohl Unterschiede hinsichtlich der Region als auch mit Blick auf das Bildungsniveau ab: Während in den Neuen Bundesländern fast alle Mütter bereits nach vier Jahren wieder am Arbeitsmarkt partizipieren, kehren Mütter in den Alten Bundesländern tendenziell später zurück. Beim Wiedereinstieg schließlich nehmen Teilzeitverhältnisse bei beschäftigten Müttern in Westdeutschland einen etwa doppelt so hohen Stellenwert wie in Ostdeutschland ein. In beiden Regionen liegt der Erwerbsumfang der Mütter unter dem kinderloser Frauen. Allerdings schmilzt dieser Abstand mit zunehmendem Alter des Kindes, und zwar in Ostdeutschland schneller als in Westdeutschland, wo diese Lücken auch langfristig nicht geschlossen werden.

Auch der berufliche Erfolg bzw. die Karriere werden durch Kinder beeinträchtigt. Zum einen verdienen Mütter sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland weniger – in Westdeutschland beispielsweise liegt der Bruttolohn bei zwei Kindern um rund ein Drittel niedriger als im Fall einer Frau ohne Kinder; in Ostdeutschland fallen diese Differenzen weitaus geringer aus und scheinen unbeeinflusst von der Anzahl der Kinder. Zum anderen leidet das berufliche Prestige infolge der Geburt eines Kindes – zumindest für Westdeutschland lassen sich hier hinsichtlich des Erfolgs erhebliche Nachteile gegenüber kinderlosen Frauen feststellen.

Die Arbeitsmarktpartizipation von Frauen ist besonders aus demographischen Gründen von Relevanz, steuert doch der deutsche Arbeitsmarkt in den kommenden Jahren aufgrund schrumpfender Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter auf eine große Herausforderung zu. Mit der Steigerung der Erwerbstätigkeit von Müttern soll diesen Gefahren begegnet werden, ohne jedoch das eigentliche Problem des Geburtenrückgangs weiter zu verschärfen. Günstige Voraussetzungen können – vor allem in den Alten Bundesländern – durch eine deutliche Ausweitung der institutionellen Kinderbetreuungsangebote geschaffen werden.

Sperrfrist:
25. Nov. 2009,
13:00 Uhr

Pressekontakt:
Stefanie Müller
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-720
E-Mail:
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner:
Alexander Kubis
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-851
E-Mail:
aks@iwh-halle.de

Lutz Schneider
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-857
E-Mail:
lsr@iwh-halle.de

Marco Sunder
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-850
E-Mail:
msr@iwh-halle.de

Politische Ressorts:
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (**BMFSFJ**), Bundesministerium für Arbeit und Soziales (**BMAS**), Bundeswirtschaftsministerium (**BMWi**), Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (**BMVBS**)

Wissenschaftliche Schlagworte:
Arbeitsmarkt, Erwerbsverhalten, Gender, Fertilität

**Institut für
Wirtschaftsforschung
Halle (IWH)**
Kleine Märkerstraße 8
06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61,
06017 Halle (Saale)

Tel.: (0345) 7753-60
Fax: (0345) 7753 820
<http://www.iwh-halle.de>

„Damit lassen sich Auszeiten im Zusammenhang mit familiärer Kinderbetreuung reduzieren, somit Karrierechancen in der Zeit nach der Fertilitätsphase erhöhen und mithin zusätzliche Anreize für den Wiedereinstieg setzen“, so die Wissenschaftler.

Als Datengrundlage für die Studie wurde das Sozio-oekonomische Panel herangezogen. Die jährlich durchgeführte repräsentative Wiederholungsbefragung deutscher Privathaushalte ermöglicht neben der Erfassung aller wesentlichen persönlichen und sozio-ökonomischen Merkmale eine verlässliche Messung der tatsächlichen Kinderzahl, des Alters der Mutter bei Geburt der Kinder, des Erwerbsverlaufs und -umfangs sowie des Einkommens.

Veröffentlichung:

KUBIS, ALEXANDER; SCHNEIDER, LUTZ; SUNDER, MARCO: Kinder, Karriere, Kompromisse: Wie der Nachwuchs die Arbeitsmarktpartizipation und Karrierechancen von Müttern beeinflusst, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 11/2009, S. 462-471.

Die vollständigen Artikel erhalten Sie gern auf Anfrage: presse@iwh-halle.de.

Wissenschaftliche Ansprechpartner:

Alexander Kubis
Tel.: + 49 (0) 345/7753-851, E-Mail: aks@iwh-halle.de

Lutz Schneider
Tel.: + 49 (0) 345/7753-857, E-Mail: lsr@iwh-halle.de

Marco Sunder
Tel.: + 49 (0) 345/7753-850, E-Mail: msr@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Stefanie Müller
Tel.: +49 (0) 345/7753-720, E-Mail: presse@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.